

# Für die Freiheit...

Von shino-girl

## Kapitel 11: 11

Es ist frühester Morgen. Selbst die Sonne denkt noch lange nicht daran aufzugehen, da schleichen Naruto und ich bereits durch die Gänge. Die Kapuzen unserer Umhänge tief ins Gesicht gezogen, beeilen wir uns ungesehen aus dem Schloss zu kommen. Draußen wird es einfacher. Dort sind nicht so viele Wachen, die uns erwischen könnten. Naruto hat mich an die Hand genommen und führt mich durch die Dunkelheit. Ohne ihn wäre ich wahrscheinlich gegen die nächste Wand gerannt. Unser Ziel ist der Stall. Und nicht nur für Naruto und mich. Auch Sasuke wird dort zu uns stoßen. Tatsächlich ist er schon da, als wir auch endlich dort eintreffen. Schnell und so leise wie möglich satteln wir unsere Pferde. Ich muss leider immer noch auf die Schimmelstute ausweichen. Während Naruto und Sasuke unser Gepäck an den Sätteln festbinden, laufe ich zurück in den Stall. Ich kann Tekehro nicht zurücklassen ohne mich zumindest von ihm zu verabschieden. Ich schmuse kurz mit ihm und murmele ihm ein paar Worte zu, ehe ich wieder zu den anderen Beiden zurückgehen will. Aber ich bringe es einfach nicht übers Herz ihn hier zu lassen. Er würde für die ganze Zeit, die wir fort sind, wieder nur im dunklen Stall stehen. Das kann ich ihm nicht schon wieder antun. Kurz entschlossen ziehe ich ihm sein Zaumzeug auf und nehme ihn mit nach draußen. „Hinata? Was soll das? Du kannst ihn noch nicht reiten.“ Naruto kommt zu mir und ermahnt mich flüsternd. „Ich kann ihn aber auch nicht hier lassen. Ich nehme ihn als Handpferd mit.“ Ich spüre seinen nachdenklichen Blick auf mir und beobachte sogar, wie er einen langen Blick mit Sasuke austauscht, ehe er ergebnislos seufzt. „Ich kann dich ja sowieso nicht umstimmen.“, gibt er murrend nach und küsst mich kurz. Ich lächle triumphierend und führe Tekehro näher an die weiße Stute heran. „Wir sind fertig. Los, ich helfe dir hoch.“, gibt Naruto auch gleich darauf bekannt und nur wenige Sekunden später sitze ich bereits auf dem Pferd. Keine Minute später sind wir schon durch das Tor und bringen im Galopp so schnell wie möglich, so viel Strecke hinter uns wie möglich.

Gestern Nachmittag war es bereits zu spät um noch am gleichen Tag aufzubrechen. Dadurch bekamen wir allerdings wertvolle Stunden, in denen wir alles zusammentragen konnten, was wir für unsere kleine Reise brauchten. Rasch waren ein paar Kleidungsstücke von mir in einem Beutel verstaut. Essen für zwei Tage war ebenfalls kein Problem. Schmerztrank und Verbände wurden da schon schwieriger zu beschaffen. Aber ich vertraue der Heilerin. Gerade nach dem vergangenen Tag. Nur deswegen vertrauten Naruto und ich ihr die ganze Wahrheit über meine Entführung an. Sie wird dieses Wissen mit allen Mitteln schützen, da bin ich mir sicher. Sie hat es mir schließlich versprochen. Und nachdem wir ihr versprochen hatten, wieder nach

Hause zu kommen, bekamen wir einen großen Trinkschlauch mit dem schmerzlindernden Trank. Sowie einen Beutel voll mit Verbänden und ein kleines Gefäß mit einer Salbe gab sie uns mit. Sie wollte es sogar übernehmen am nächsten Morgen mit meinem Vater zu sprechen. Sie würde ihm die Botschaft überbringen, dass ich weggelaufen bin. Damit hatten wir fast alles. Es fehlte nur noch etwas Kleidung für Naruto. Doch das würde Sasuke übernehmen. Es kam uns nicht einmal in den Sinn, ihn nicht mitzunehmen. Für Naruto ist er die Rückendeckung, die er in seinem geschwächten Zustand brauchte und ich konnte es nicht zulassen, dass er Sakura nicht wiedersehen sollte. Und so kam es dazu, dass wir nun durch die Dunkelheit reiten.

Wir haben bereits ein gutes Stück zurückgelegt, als wir unsere Pferde zügeln und im Schritt weiterreiten. Wie schon vor wenigen Tagen meiden wir die Dörfer, kommen aber deutlich schneller voran. Jetzt, wo ich auf meinem eigenen Pferd sitze und wir zwischendurch die Strecken im Trab oder Galopp bewältigen können. Allerdings müssen wir am frühen Nachmittag eine längere Pause einlegen. Naruto konnte sich vor Schmerzen kaum noch auf dem Pferderücken halten. Deshalb rasten wir solange, bis diese auf ein erträgliches Maß abgeklungen sind. In dieser Zeit wechsele ich auch seinen Verband. Die Wunden sollten gar nicht erst die Möglichkeit bekommen sich zu entzünden. Um den Zeitverlust etwas wett zu machen, legen wir die nächste Strecke wieder im Galopp zurück. Solange, bis es anfängt zu dämmern. „Meinst du wir können im Wald übernachten?“, fragt Naruto mich nachdenklich. Er ist davon wohl selbst nicht wirklich überzeugt. „Natürlich, warum sollte das nicht gehen?“ Ich sehe darin kein Problem und zucke mit den Schultern. Zärtlich ergreift er meine Hand. „Weil du die Prinzessin bist und nicht auf einem dreckigen, harten Waldboden schlafen solltest.“ Geschmeichelt fange ich sofort an zu schmunzeln. „Solange du bei mir bist ist es mir egal, wo ich schlafe!“, beruhige ich ihn sofort und sehe noch, wie Sasuke genervt die Augen verdreht und sogar sein Pferd antreibt um von uns ein Stück weg zu kommen. Noch bevor die Sonne endgültig untergeht, haben wir unser kleines Lager für die Nacht eingerichtet. Eine Decke auf dem Boden musste reichen als Unterlage. Wir essen noch eine Kleinigkeit und legen uns dann hin. Der Tag hatte früh angefangen und zollte nun seinen Tribut bei uns allen. Wärmesuchend rücke ich eng zu Naruto. Die Decke reicht mir nicht aus und auf ein wärmendes Feuer müssen wir leider verzichten. Zu einfach würde es werden uns dadurch aufzuspüren.

Es bleibt bei einer zweiten kurzen Nacht. Nach einem spärlichen Frühstück sitzen wir bei Sonnenaufgang bereits wieder hoch zu Ross und legen den Rest des Weges zurück. Nach vielleicht zwei weiteren Stunden erreichen wir den Rand des Waldgebietes in dem Kiba und seine Bande lebten. Naruto und Sasuke wirkten angespannt, während wir durch die ersten Baumreihen reiten. Aber warum? Es ist ruhig und es droht keine Gefahr. Daher beschließe ich nachzufragen. „Naruto? Was ist los?“ Sofort kratzt er sich verlegen am Hinterkopf. „Wir haben das Lager nur mit Kibas Hilfe gefunden. Ich bin mir nicht sicher, ob wir es alleine wieder finden.“, gibt er ohne Umschweife zu. Ich lache daraufhin amüsiert auf. „Wie gut, dass Kiba mir beigebracht hat das Lager aus jeder Richtung wieder zu finden!“, meine ich nur beiläufig und übernehme daher die Führung. „Du steckst voller Geheimnisse, Prinzessin.“, ist das Einzige, was Naruto dazu sagt. Er und Sasuke folgen mir daraufhin schweigend. Ohne uns zu verreiten erreichen wir einige Stunden später das Lager. Oder besser gesagt den Auslauf der Pferde. Wir satteln sie schnell ab und entlassen alle vier zu den

anderen. Jetzt konnten sie erst einmal etwas trinken und sich mit der Herde vertraut machen. Zufrieden lächelte ich, als die ersten Annäherungsversuche friedlich verlaufen. Mit den wenigen Taschen laufen wir die paar Meter ins eigentliche Lager. Sie sind alle um das Feuer versammelt, essen zu Mittag und reden wild umher. Es ist also alles wie immer, als wir zwischen den Zelten auftauchen.

„Stören wir?“, frage ich schmunzelnd. Die überraschten Blicke von ihnen bringen mich nur noch mehr zum Grinsen. Aber Kiba fängt sich schnell, springt auf und schließt mich fest in seine Arme. Gibt mich für eine gefühlte Ewigkeit nicht mehr frei. Ich lache erfreut über diese stürmische Begrüßung und erwidere sie herzlich. Währenddessen werden Naruto und Sasuke bereits von den anderen Anwesenden begrüßt. Es ist so schön wieder hier zu sein. Bei den Menschen die ich in mein Herz geschlossen habe, bei denen ich mich wohl und sicher fühle. Beschützt. Kaum kommt mir der Gedanke, laufen schon die ersten Tränen über meine Wangen. Ich habe keine Chance sie aufzuhalten. Alle Erinnerungen der letzten Tage brechen erneut wie eine Sintflut über mich herein und werden in Form von den salzigen Tropfen an die Oberfläche gespült. „Was ist passiert?“ Die Freude über unser Wiedersehen verraucht bei Kiba schnell, als er mein verräterisches Zucken bemerkt. Ich bin mir sicher, dass er Naruto dafür verantwortlich macht und ihn böse anstarrt. Aber er kann nichts dafür. Dieses Mal bringt wirklich nicht er mich zum Weinen. Ich spüre eine dritte Hand, die mir sacht über den Kopf streicht. Höchstwahrscheinlich die von Naruto. Sicher bin ich mir erst, als ich ihn seufzen höre. „Etwas, was sie wohl nicht so schnell vergessen wird.“ Daraufhin drücke ich mich langsam von Kiba weg und wische meine Tränen fort. Ich versuche zu lächeln, doch es missglückt mir komplett. „Was ist passiert, Hinata?“, fragt der Braunhaarige mich ein weiteres Mal. „Darf ich erst die Anderen begrüßen?“ Ich vermeide den Augenkontakt zu ihm und wende mich sogleich ab. Lasse mich von Kankuro und Gaara fest umarmen. „Schön dich wiederzuhaben, Kleine!“, raunt mir der große Bruder von dem Rothaarigen zu, was mich aufrichtig zum Lächeln bringt. „Ich bin auch froh wieder hier zu sein.“, erwidere ich und kaum lässt er mich los, ist Temari schon zur Stelle und umarmt mich liebevoll. Und nicht nur sie, sondern jeder nimmt mich so in die Arme. Letztendlich sitzen wir dann zusammen am Feuer. So wie in den vorherigen Wochen auch, in denen wir hier waren. Naruto, Sasuke und ich bekommen noch etwas zu essen und auch alle anderen machen sich wieder über ihr Mittagessen her.

Es ist jedoch nicht alles so wie immer. Es kommt nicht die entspannte Stimmung auf, die ich immer so genossen habe. Aber wie auch? Nach nur einer Woche sind wir zurückgekommen. Allein das lässt schon nichts Gutes verheißen. Und dann breche ich schon innerhalb der ersten Sekunden in Tränen aus. Ein absolut sicheres Zeichen dafür, dass etwas ganz und gar nicht stimmt. Ich spüre Kibas wachsamen Blick auf mir. Und nicht nur seinen. Ich glaube alle Blicke liegen auf mir, was mir wirklich unbehaglich ist. „Würdest du bitte endlich verraten, was los ist?“, fordert Kiba mich ungeduldig auf, endlich mein Schweigen zu brechen. Wir sehen uns lang in die Augen, doch dann schweift mein Blick ab zu Naruto. Er sitzt im Schneidersitz neben mir und gibt mir sofort etwas halt, indem er seine Hand auf meinen Oberschenkel legt. Mein Blick fällt auf seine Schüssel mit Essen. Er hat kaum etwas gegessen und ich sehe ihm an, dass es ihm nicht gut geht. Trotz der Sommerbräune wirkt er bleich und Schweiß steht auf seiner Stirn. Er wirkt unkonzentriert, seine Bewegungen sind langsamer als sonst und fahriger. Ich weiß, dass er Schmerzen hat. Er versucht es zwar vor mir zu

verbergen, doch ich habe mitbekommen, wie er heute Morgen den letzten Rest des Trankes aufgebraucht hat. Naruto braucht dringend wieder etwas gegen die Schmerzen und er braucht Ruhe. Das Reiten hat ihn zu sehr angestrengt und auch wenn ich es nicht richtig beurteilen kann, würde ich sagen, dass seine Wunden nicht gut ausschauen. Heute habe ich sie zwar noch nicht gesehen, aber gestern schon, als ich den Verband gewechselt habe, waren sie angeschwollen und komisch verfärbt. An manchen Stellen hatten sich sogar schon Eiterbläschen gebildet. Ich beschließe deshalb mich nicht länger vor einer Antwort auf Kibas Frage zu drücken. Je eher sie wissen, was passiert ist, desto eher kann ich Sakura bitten sich um Naruto zu kümmern.

Meine Hand legt sich über Narutos, mein Blick wandert dagegen zurück zu Kiba. „Vater wollte Naruto töten lassen.“ Sofort spüre ich, wie meine Augen wieder wässrig werden. Ob ich jemals an diesen Moment zurückdenken kann, an dem ich in die Scheune gekommen bin und Naruto leblos habe hängen sehen, ohne dabei den Drang zu verspüren weinen zu müssen? Ich bezweifle es. „Sie haben ihn ausgepeitscht und dabei fast umgebracht.“ Ich schlage meine freie Hand über meinen Mund um keinen Laut herauszulassen. Das Bild will mir nicht mehr aus dem Kopf gehen, wie Naruto blutüberströmt auf meinem Bett liegt und sich nicht mehr regt. Mittlerweile rinnen mir die Tränen über die Wange. Ich kann es einfach nicht. Ich kann nicht daran denken, davon erzählen, ohne, dass es so ist. Ich weiß nicht einmal, ob ich die nächsten Minuten überhaupt noch etwas von mir geben kann. So gern würde ich mich in diesem Moment an Naruto schmiegen, doch es geht nicht. Es wäre für ihn die reinste Tortur. Das kann ich ihm nicht antun. Er muss wegen mir eh schon viel zu viel durchmachen. Daher sehe ich nur zu ihm. Das wird ausreichen müssen. Sein gezwungenes Lächeln beruhigt mich allerdings nicht wirklich. Er entzieht mir seine Hand, was ich nur widerwillig zulasse. Ich glaube er will mir über die Wange streichen, meine Tränen wegwischen, doch auf halber Höhe lässt er sie einfach fallen. Stöhnt unterdrückt auf und krümmt sich zusammen. „Naruto!“, rufe ich erschrocken und bin sofort noch näher bei ihm. Auch Sakura springt auf und eilt zu uns. Das Erste, was sie macht, als sie bei Naruto ankommt, ist die flache Hand auf seine Stirn zu pressen. Das besorgte Stirnrunzeln beruhigt mich nicht unbedingt. „Kannst du aufstehen?“, fragt sie Naruto, der das einfach über sich ergehen lässt. Der Blonde nickt wortlos und bemüht sich auch gleich das umzusetzen. Mit etwas Hilfe von Sakura und mir schafft er das auch und wir stützen ihn sogar auf dem Weg in eines der Zelte. Nur mit vorsichtigen Bewegungen lässt er sich auf die Liege sinken.

Sakura fragt mich währenddessen leise, wo genau sie suchen muss und zieht zischend die Luft ein, als sie von mir erfährt, dass sein ganzer Oberkörper voll mit Wunden ist. Sie holt sich ein Messer und geht damit zu Naruto, der mittlerweile reglos, aber mit offenen Augen daliegt. Unerwartet hält er Sakura auf, die sein Oberteil bereits in der Hand hat, um es aufzuschneiden. „Nicht...“, protestiert er leise, sieht sie kurz an, ehe sein Blick weiter zu mir wandert. „Du sollst das nicht schon wieder sehen. Bitte geh!“ Im ersten Moment weiß ich gar nicht, wie mir geschieht. Ungläubig sehe ich auf ihn nieder, schüttele verneinend den Kopf. „Nein! Nein, i-ich werde hier bleiben!“ Ich sinke neben seinem Kopf auf die Knie. Meine Hand ist sofort an seiner Wange, streicht über sie und durch seine Haare. Er lässt das nur kurz über sich ergehen. „Kiba!“, ist das nächste, was er macht. Er ruft nach dem Braunhaarigen, der auch innerhalb einer Sekunde seinen Kopf in das Zelt steckt. Ich kann mir gut vorstellen, dass er vor dem

Vorhang, der den Eingang bedeckt, stand und ungeduldig auf Neuigkeiten gewartet hat. „Nimm sie mit! Geh mit ihr schwimmen oder ausreiten oder sonst irgendwas. Mir egal. Halt sie einfach nur von hier fern!“ Zögernd tritt Kiba vollends in das Zelt und schaut unsicher zwischen uns beiden hin und her. „Lass mich bei dir bleiben!“ Bittend sehe ich ihn an und erkenne sofort, dass es sinnlos ist. Er hat sich entschieden. „Kiba, bitte!“ Er erwidert meinen Blick so standhaft, wie es ihm in seinem derzeitigen Zustand möglich ist, während er Kiba erneut auffordert mich wegzubringen. Kurz darauf spüre ich, wie Kiba mich an den Oberarmen berührt. Langsam stehe ich auf und lasse mich von ihm mitziehen. Wenn ich nicht gehe, wird er Sakura nicht erlauben ihn sich anzusehen. Dann kann sie ihm nicht helfen und das will ich noch weniger, als von ihm getrennt zu sein. Ich schaue noch einmal zu ihm zurück, traurig und verletzt, bevor ich Kiba nach draußen folge.

Alle Blicke liegen auf mir, als ich durch den Vorhang trete. In ihnen liegt Sorge, genauso wie Neugierde. Sie wollen wissen, was los ist. Aber ich kann jetzt nicht weiter darüber sprechen. Naruto hat mich gerade von sich weggestoßen und damit ohne Vorwarnung in den Abgrund. Halt suchend dränge ich mich daher an Kibas Rücken und verstecke mich dabei hinter ihm vor den Blicken der Anderen. Der Braunhaarige gibt ihnen allerdings ein deutliches Zeichen, dass es jetzt kein guter Zeitpunkt ist mich mit Fragen zu löchern. Danach zieht er mich mit sich. Nach nur wenigen Metern kenne ich sein Ziel. Der See. Er hält sich an Narutos Bitte. Mitten im Wald bleibe ich jedoch stehen und bringe auch Kiba dazu. „Warum macht er das?“, frage ich verzweifelt und spüre sofort seine feste Umarmung, welche meine Tränen erneut quellen lässt. „Was geht nur in den Köpfen von euch Männern vor? Warum denkt ihr immer, ihr müsst alles alleine schaffen? Ich bin doch für ihn da!“ Der Streuner lässt meinen kleinen Ausbruch schweigend über sich ergehen, verstärkt sogar noch seinen Griff um mich. „Er weiß das auch, da bin ich mir ganz sicher. Und wenn du das jetzt auch noch nicht verstehen kannst... er hilft dir damit.“ Schniefend ringe ich nach Luft und sehe durch den Tränenschleier Kiba ab. Was will er mir damit sagen? Ich kann mir nicht vorstellen, wie mir diese Zurückweisung helfen soll. Anstatt mir zu helfen, schürt es Unsicherheit und Zweifel in mir. Sogar etwas Wut darüber, dass er einfach so über mich und meinen Willen hinweg entscheidet. „Wie soll mir das nur helfen?“ Verzweiflung, Wut und Sorge schwingen in meiner Stimme mit. Ich versuche mich aus seinen Armen zu befreien. Nach wenigen Sekunden gebe ich es auf und klammere mich stattdessen von selbst an ihn. Er gibt mir noch ein paar Sekunden, ehe er selbst wieder Wörter findet. „Hast du Alpträume?“, fragt er mich ruhig, bekommt von mir allerdings keine Antwort. Nach einigen Sekunden wiederholt er seine Frage, forscher wie zuvor. „Hast du Alpträume, Hinata?“ – „Ja, verdammt!“, schreie ich, bevor er seine Frage richtig beenden konnte. Danach ist es erstmal still zwischen uns.

„Jedes Mal, wenn ich meine Augen schließe, sehe ich ihn. Wie er an dem Balken aufgehängt ist, blutüberströmt, ohne jede Regung.“ Natürlich kommen mir auch jetzt die Erinnerungen wieder in den Sinn und ich fange an zu zittern. Nicht vor Kälte, sondern aus Angst. Angst und Sorge um Naruto. Den Menschen, der für mich der Wichtigste auf Erden ist. Ich spüre seine sanften Hände, die mir über den Rücken streichen und versuchen mich zu trösten. „Jetzt weißt du, wovor er dich beschützen will.“ Kiba seufzt leise auf. „Schau nur, wie schlecht du damit zurechtkommst. Er will dir diesen Anblick nicht öfter wie nötig zumuten.“ Seine eine Hand wandert zu meinem Hinterkopf und streicht mir nun dort liebevoll durch die Haare. „Aber ich will

doch für ihn da sein!“ Es ist ja schön und gut, dass Naruto sich um mich sorgt. Aber ich Sorge mich auch um ihn. Und es ist nicht in Ordnung, dass er das uneingeschränkt darf, ich aber nicht. „Das kannst du. Sobald Sakura sich um ihn gekümmert hat, kannst du wieder zu ihm. Und dann wird er dich bestimmt nicht mehr hergeben. Er wäre dumm, wenn er es täte.“ Ich spüre daraufhin seine Lippen an meiner Schläfe. Sie liebosen mich sanft. Und obwohl es von ihm kommt genieße ich diese Zärtlichkeit. Es ist schon wieder zu viel passiert und es tut gerade einfach gut. „Darf ich solange noch etwas Zeit mit dir verbringen?“ Zitternd hole ich tief Luft, atme bewusst durch und schließe kurz die Augen. „Lass uns schwimmen gehen.“, meine ich dann nur, lockere meine Arme um ihn. Er macht es mir gleich und somit lösen wir unsere Umarmung auf. Stattdessen nimmt Kiba meine Hand wie vorhin und wir laufen weiter. Am See angekommen ist alles wie immer. Der Ort strahlt Ruhe und Frieden aus. Etwas, das ich im Moment wirklich gut gebrauchen kann. Daher ziehen wir uns schweigend aus. Erst jetzt, als ich mein Oberteil über den Kopf ziehe, denke ich wieder an meine Wunde. Sie ist nicht sonderlich schlimm. Nicht derart tief und lang. Im Vergleich zu Naruto ist sie nur ein leichter Kratzer. Kiba wird trotzdem nicht erfreut sein.

„Wieso bist du auch verletzt?“ Natürlich hat er es bemerkt und sofort will er den Grund dafür wissen. „Sie haben nicht aufgehört. Erst als sie mich, statt ihn getroffen haben, war es zu Ende.“, erkläre ich es ihm leise, was ihn nur ungläubig den Kopf schütteln lässt. „Es ist nicht schlimm!“ Damit schlage ich seine Hand weg und ziehe mich endlich vollständig aus. Ohne auf ihn zu warten, lasse ich mich in das warme Wasser sinken und bin schnell einige Meter vom Ufer entfernt. Es geht nicht darum, wie es mir geht. Es geht nur darum, dass es Naruto besser geht. „Warte doch...“ Kiba ruft mir hinterher und ist dann selbst schnell im Wasser und mit wenigen Zügen bei mir. „Zumindest hast du das Schwimmen nicht verlernt.“ Er grinst und zaubert sogar mir ein kleines Schmunzeln aufs Gesicht. „Ich hatte einen guten Lehrer.“ Ich versuche auf ihn einzugehen. Kiba kann mich wie kein zweiter auf andere Gedanken bringen. Vielleicht ist das für ein paar Minuten auch gar nicht so schlecht. „Und ich hatte eine begabte Schülerin. Ich nehme an, dass ihr hergefunden habt ist dein Verdienst?“ Gemütlich ziehen wir unsere Bahnen nebeneinander. „Ja.“ Ich lache bei dem Gedanken daran leise auf. „Die Beiden hatten keinen Plan, wie sie das Lager finden sollten.“ Kiba stimmt daraufhin mit in mein Lachen ein. „Das kann ich mir gut vorstellen.“ Es ist das Letzte, was von ihm kommt. Sein Blick wird nachdenklich, während wir einfach weiter schwimmen. Ich kann mir auch vorstellen warum. Wahrscheinlich fällt ihm keine weitere Frage ein, bei der er nicht befürchten muss, dass ich wieder in Tränen ausbreche. Natürlich ist er neugierig auf alles, was nach unserem Abschied vor gut einer Woche passiert ist. Und hier wird auch nicht viel passiert sein, wovon er mir erzählen könnte. Ich foltere ihn noch einige Minuten mit Schweigen, ehe ich die Steinbank ansteuere und mich dort, gefolgt von ihm, niederlasse.

„Jetzt frag schon.“, fordere ich ihn dann auf. Ich glaube, nein ich hoffe, ich werde die Fragen ohne erneuten Tränenausbruch beantworten können. Komme mir schon selbst wie eine elende Heulsuse vor. „Bist du sicher?“ Vorsichtig fragt er lieber noch einmal nach, was ich nur mit einem Nicken bestätige. „Was habt ihr deinem Vater erzählt? Wo du warst, was passiert ist?“ Ich kann verstehen, warum er danach als erstes fragt. Von unserer Antwort auf diese Fragen hängt schließlich ihre Zukunft ab. Ob sie hier weiter ungestört leben konnten, oder Angst vor einer Gefangennahme haben mussten.

Beruhigend lächle ich daraufhin und erzähle ihm das, was wir auch Hiashi erzählt haben. Bestätige ihm auch nochmal glaubwürdig, dass er keine Konsequenzen befürchten muss. Dass mein Vater alles geglaubt hatte und er keine weiteren Nachforschungen hat anstellen lassen. „Danke. Das bedeutet mir viel!“ Er lächelt erleichtert und bedankt sich aufrichtig. Obwohl er das gar nicht muss. Sie sind für mich zu einem Teil meiner Familie geworden und seine Familie verrät man einfach nicht. Ich erzähle ihm dann sogar freiwillig und ohne Aufforderung von dem Gespräch mit Vater, unserer entspannten Umgangsweise. Seinen Selbsterkenntnissen und seinem Versprechen aufgrund dessen. Verständlicherweise ist Kiba daraufhin verwirrt. Doch er nutzt sofort die noch entspannte Stimmung, um zu versuchen zu verstehen. „Wie konnte es dann überhaupt zu dem... Zwischenfall kommen?“ Er hat erst ein passendes Wort suchen müssen, von dem er hoffte es würde mich nicht ganz so aufwühlen. Ich seufze unglücklich bei dem Gedanken daran, was, oder besser gesagt wer, das alles erst ausgelöst hatte. Brauche dann allerdings noch einen Moment um den passenden Anfang zu finden.

„Als ich verschwunden war, hat Vater jemandem meine Hand versprochen. Dafür sollte er mich wieder nach Hause bringen. Nachdem er das aber nicht erfüllt hatte, war natürlich auch die Abmachung hinfällig... zum Glück. Ich kann ihn nicht ausstehen. Aber er hat nicht aufgegeben. Naruto und ich sind ausgeritten. Zu der Lichtung an der ihr mich damals entführt habt, um dort ein paar Stunden alleine zu sein. Er ist uns anscheinend gefolgt und hat Vater von uns erzählt. Aber nicht nur das, was wirklich passiert ist. Er hat Vater mit Lügen manipuliert und ihn damit dazu gebracht Naruto töten lassen zu wollen.“ Ich unterbreche mich selbst. Zum einen ist alles gesagt, zum anderen bin ich den Erinnerungen erneut viel zu Nahe. Kiba belässt es zum Glück bei einem ungläubigen Kopfschütteln und gibt mir eine Pause von alledem. Er lässt sich etwas tiefer ins warme Wasser sinken und schließt die Augen. Nach wenigen Sekunden tue ich es ihm gleich, doch selbst dabei komme ich nicht zur Ruhe. Die Gedanken rasen in meinem Kopf umher. Allen voran die an Naruto. Die Sorgen werden in jeder Minute, die ich von ihm getrennt bin größer. Als meine Vorstellung dann wirklich schlimme Ausmaße annimmt, öffne ich schnellstmöglich meine Augen wieder. „Können wir bitte zurückgehen? Ich will zu Naruto!“ Kiba seufzt daraufhin nur, schaut mich nicht einmal an. „Gib Sakura doch noch ein bisschen Zeit. Du kennst ihre Fähigkeiten. In ihrer Obhut geht es ihm gut.“ Seine Gelassenheit überrascht mich. Er muss doch merken, wie sehr es mich beunruhigt von ihm getrennt zu sein. Meine Überraschung wandelt sich jedoch schnell in Verärgerung, weil er mich auch auf eine gewisse Art zu ignorieren scheint. Das lasse ich mir aber nicht gefallen. Leise stoße ich mich ab und schwimme allein zurück zum Ufer. Natürlich merkt er es schnell, aufgrund meiner ausbleibenden Reaktion. Bis er allerdings ebenfalls an Land ist, habe ich mich schon notdürftig abgetrocknet und bin in meine Kleidung geschlüpft. „Jetzt warte doch!“, bittet er mich, was ich jetzt gekonnt ignoriere und davonstapfe.

„Bitte warte!“, er hat sich wohl richtig beeilt und ist mir nachgerannt. Ich ziehe meinen Arm sofort aus seinem Griff und sehe ihn immer noch nicht an. „Entschuldige...“, kommt es daraufhin geknickt von ihm. Dennoch zeige ich ihm weiterhin die kalte Schulter. Wohl nur, weil im Moment nichts wichtiger ist, wie Naruto. Wären wir nicht in dieser Situation, hätte ich ihm wahrscheinlich schon vergeben. Ich hätte vielleicht nicht einmal so reagiert. Wer weiß das schon? Ich trete zwischen den Zelten hindurch und sehe bereits Sakura. Sie mischt gerade irgendetwas zusammen. Mit Sicherheit ist

es für Naruto. Aber wenn sie hier ist, wird sie wohl fertig sein und ich kann zu ihm, oder? Ich bin schon fast bei dem Zelt, in dem Naruto liegt, da ruft die Pinkhaarige nach mir. Widerwillig gehe ich zu ihr, beäuge dann aber neugierig die Mixtur. Es sieht nach einer Salbe aus, aber sicher bin ich mir nicht. „Ich weiß, du machst dir Sorgen.“, fängt sie beschwichtigend an. „Ich bin leider noch nicht ganz fertig, aber ich brauche nicht mehr lange. Willst du solange noch frisches Wasser holen? Wir haben nicht mehr viel da und er wird viel trinken müssen. Bis du zurück bist, habe ich alles erledigt und du kannst zu ihm.“ Sie rührt die Masse währenddessen weiter, schaut mich nur zwischendrin immer wieder kurz an. Auch wenn ich eigentlich nicht will, nicke ich dennoch. Sie wird mich vorher ja doch nicht zu ihm lassen. Ich hole mir den großen Tonkrug und mache mich auf den Weg. Nach wenigen Metern in den Wald hinein überlege ich es mir allerdings anders. Schleiche zurück und verstecke mich im Schatten der Zelte. Niemand scheint damit zu rechnen, dass ich nicht zum Wasserholen gehe und sie sind dadurch unaufmerksam. Ungesehen husche ich durch den Vorhang ins Zelt. Bei Narutos Anblick bleibe ich aber sofort stehen.

Er liegt regungslos auf der unbequemen Liege. Nur seine angestrengt zusammengezogenen Augenbrauen zeugen davon, dass er bei Bewusstsein ist. Schweiß steht auf seiner Stirn und er atmet schwer. Sakura hat seinen kompletten Oberkörper freigelegt, hat für die Zeit in der sie allerdings die Medizin herstellt ein sauberes Tuch über ihm ausgebreitet. Wahrscheinlich damit kein Schmutz in die Wunden kommt. An einigen Stellen sind kleine Blutflecke zu sehen. Nicht annähernd so viel, wie in dieser Nacht, aber immer noch zu viel. Meine Kleidung muss geraschelt haben, als ich meinen Arm bewegt habe um mir die Hand vor den Mund zu pressen, denn Naruto öffnet die Augen und sucht nach dem Ursprung des Geräusches. Sein Blick wirkt orientierungslos und fahrig. Kann sich auch nicht lange genug konzentrieren und schon fallen seine Lider wieder zu. „Du solltest nicht hier sein.“, nuschelt er undeutlich. Ohne zu überlegen, überwinde ich den Abstand zwischen uns und knie mich, wie vorhin schon, neben seinen Kopf. Streiche ihm einige Strähnen aus der schweißnassen Stirn und anschließend durch seine Haare. „Nein, ich sollte nirgendwo anders sein, als genau hier. Bei dir!“, korrigiere ich ihn. Er schafft es daraufhin doch, mir für wenige Sekunden in die Augen zu sehen. „Wir müssen uns beeilen, Naruto. Sie ist nur noch...“ Sakura kommt in diesem Moment ins Zelt gelaufen. Noch bevor sie den Vorhang beiseitegeschoben hatte, fing sie an zu sprechen und stoppte abrupt, als sie mich neben Naruto vorfand. „... schnell Wasser holen.“, beendete sie ihren Satz dann doch noch leise. „Soll sie gehen?“ Sie spricht Naruto an und ich beobachte ängstlich seine Reaktion. Erleichtert stelle ich fest, wie er den Kopf verneinend schüttelt. „Schon gut...“, gibt er müde sein Einverständnis. Schulterzuckend akzeptiert Sakura seine Entscheidung, stellt nun zwei Gefäße auf dem kleinen Tisch ab.

Vorsichtig hebt sie das Tuch an und gibt die Sicht frei. Ich finde, es sieht fast noch schlimmer aus, wie in der Nacht, in der ihm die Wunden zugefügt worden sind. „Ich musste alle Wunden nochmal auswaschen.“, erklärt sie mir, während sie ein Lederstück, welches neben Narutos Kopf liegt, aufhebt und ihm hält. „So schlimm?“ Naruto sieht sie ernüchternd an, ehe er den Mund öffnet und auf das Leder beißt, was sie ihm hält. Sakura sagt nichts mehr dazu. Nimmt stattdessen einfach nur eines der beiden Gefäße, welches die zähflüssige Masse enthält, die ich vorhin schon gesehen habe. Sie taucht zwei Finger hinein und schmiert großzügig mit der

Salbe die erste Wunde ein. Sofort stöhnt Naruto voller Schmerz auf und beißt fest auf den Lederriemen. „Was schmierst du da auf seine Wunden?“ Aufgebracht bringe ich Sakura augenblicklich dazu aufzuhören. Was ist nur in dieser Salbe, was ihn derartig plagt? Tsunades Salbe hat ihm nicht solche Schmerzen bereitet. Sie soll sofort damit aufhören „Das ist nicht die Salbe, Hinata! Seine Haut ist gerade überempfindlich und reagiert auf jede Berührung mit Schmerz. Die Salbe wird das lindern!“ Betont ruhig klärt sie mich auf und wartet dann auf ein Zeichen von mir, dass sie weitermachen darf. Ich weiß ja, dass ich auf ihre Fähigkeiten vertrauen kann, aber es fällt mir gerade ziemlich schwer, wenn ich ihn so sehen muss. Trotzdem nicke ich und sie macht weiter. Fünf Minuten später ist sie damit fertig. Narutos Brustkorb hebt und senkt sich heftig und er beißt immer noch auf das Stück Leder. Nur langsam entspannen sich die zum Zerreißen angespannten Muskeln und er öffnet mühevoll den Mund einen Spalt breit, damit ich das Beißstück entfernen kann. Sakura hat währenddessen das Tuch in kaltes Wasser getaucht, ausgewrungen und erneut über ihm ausgebreitet. Ein weiteres kühles Tuch kommt auf seiner Stirn zum Liegen. Danach geht sie ohne ein Wort und ich bleibe bei ihm zurück.

Zärtlich streiche ich durch seine Haare. Mit der anderen Hand nehme ich seine in meine. Drücke sie sanft, was er sofort erwidert. Langsam aber stetig beruhigt sich seine Atmung und völlig erschöpft weicht jegliche Anspannung aus seinem Körper. Sein Kopf sackt zur Seite und ich gehe schon davon aus, dass er nicht mehr bei Bewusstsein ist, da öffnet er seine Augen. „Hallo...“ Ich weiß nicht warum, aber ich begrüße ihn lächelnd. Er ringt sich daraufhin ebenfalls ein kleines lächeln ab. „Bekomme ich einen Kuss?“ Seine Stimme klingt schwach, dennoch bringt mich seine Frage zum Schmunzeln. „Ich weiß nicht. Wenn du mich so fragst, sollte ich es vielleicht zu deinem Anreiz machen, wieder gesund zu werden.“ Ich beuge mich zu ihm runter und stupse mit meiner Nase neckend gegen seine. „Ich bin der Meinung eine kleine Belohnung verdient zu haben.“, raunt er mir noch zu, ehe er, mit einer Schnelligkeit die ich in seinem Zustand nicht erwartet habe, mir einen Kuss raubt. Ich genieße diesen Kuss und ich glaube ihm geht es nicht anders.

Sakura kommt noch einmal zurück. Aber nicht, um ihn in Verbände zu hüllen, wie ich erst denke. Sie bringt frisches Wasser. Sowohl zum Trinken, als auch um die Tücher erneut in kaltes Wasser tauchen zu können. Das mache ich auch gleich. Seine Stirn glüht derart, dass das Tuch bereits seine kühlende Eigenschaft nach wenigen Minuten verliert. Bevor ich es jedoch erneut auflege, hält Sakura ihm das zweite Gefäß von vorhin an die Lippen und lässt ihn einige Schlucke trinken. „Gib ihm davon jede Stunde drei Schlucke. Es senkt das Fieber. Und achte darauf, dass er genug trinkt.“ Ich nicke zu ihren Worten und sehe ihr nach. Dann lege ich Naruto das Tuch auf die Stirn, streiche ihm danach durch die blonden Haare und seufze leise. „Das wird schon wieder...“, höre ich ihn leise. Er dreht seinen Kopf etwas zur Seite und sieht mich aufmunternd an. „Das hoffe ich für dich. Ich kann nicht auf dich verzichten!“ Ich grinse schief bei diesen Worten. Nutze die Chance und küsse ihn liebevoll.